

DIE PHILOSOPHISCHE FACKEL DER LEIDENSCHAFTEN

Zur Ausstellung *ATTAQUER LE SOLEIL*¹, Musée d'Orsay, Paris
(vom 14.10.2014 bis zum 25.01.2015) - Kuratorin: Annie Le Brun

Webseite:

http://www.musee-orsay.fr/fr/evenements/expositions/au-musee-dorsay/presentation-generale/article/sade-41230.html?tx_ttnews%5BbackPid%5D=254&cHash=3f6f98c92b



Edgar Degas, *Kriegsszene aus dem Mittelalter*. Von der Kuratorin der Ausstellung, Annie Le Brun, wird das Gemälde als Zwischenglied zwischen Botticelli und Picasso interpretiert: „Das schulden wir der unterirdischen Verbindung zwischen Degas und Sade, die Degas' Bruder René beängstigte. Seit 1864 empfand er sie hautnah und bemerkte dazu: "Was in diesem Kopf gärt ist erschreckend". Insofern könnte *Kriegsszene aus dem Mittelalter* als Symbol dieser Ausstellung gelten.“

Für die dem Surrealismus entstammende Dichterin, Schriftstellerin und Essayistin Annie Le Brun ist dies nicht die erste Ausstellung im Musée d'Orsay. Im Frühjahr

¹ *Die Sonne angreifen* (Zitat von Sade, aus *Die Hundertzwanzig Tage von Sodom*). Wenn man vom „göttlichen“ Charakter der Sonne ausgeht versteht man mühelos, dass Sades Intention genau die ist, die in der deutschen Sprache als „Himmelsstürmerei“ bezeichnet wird. Die Sonne steht für die Ordnung der Welt, an der Sade rütteln will. Auf Natur beruft er sich beständig, aber auch deren Autorität kann er nicht erdulden.

2013 hatte sie bereits an *L'Ange du Bizarre, le romantisme noir (de Goya à Max Ernst)*² mitgewirkt, einer Ausstellung, der ein außergewöhnlicher Erfolg beschieden wurde und deren Katalog nirgends mehr aufzutreiben ist.

Wem sonst hätte die neue Ausstellung über Sade anvertraut werden können als dieser großen Kennerin und Verehrerin des „göttlichen Marquis“? Über ihn hat sie Essays veröffentlicht, deren Anzahl, Tiefe und Stil frühere Bücher anderer Autoren (trotz deren Verdienste) in Vergessenheit geraten lassen.

Le Bruns glühende Verteidigung von Sade erweist sich aktueller denn je, da sich in letzter Zeit die Versuche einer neuen Dóxa häufen, Sade als eine Gestalt abzutun, die man bestenfalls als pathologische Antizipation der kapitalistischen Entfremdung betrachten sollte, wenn nicht gar als literarischen Vorfahre der Nazis (das hatte bereits mit Adorno und Horkheimer³ angefangen und setzt sich weiter fort). Daher freut es festzustellen, dass ein wichtiger Anteil der Besucher aus dem Ausland, und insb. aus dem Sade eher feindselig gesinnten Deutschland stammt.

Der Eingang zur Ausstellung führt durch eine Reihe von Filmauszügen, die nur aus Meisterwerken besteht, allerdings ohne sich, mit einer Ausnahme, direkt auf Sade zu beziehen: *Das goldene Zeitalter, ÉI* und *Das verbrecherische Leben des Archibaldo de la Cruz*, alle von Luis Buñuel; *Peeping Tom*, von Michael Powell; *Die Augen ohne Gesicht*, von Georges Franju; *Salò*, von Pier Paolo Pasolini; und *Dr. Jekyll und Mr. Hyde*, von Victor Fleming.

Mit *Attaquer le soleil* handelt es sich um keine biographische oder in irgendwelcher Weise persönlich bezogene Ausstellung über Sade. Zwar wird anfänglich das Leben des Marquis angeführt, davon 26 Jahre als Gefangener, zur Hälfte im Gefängnis (Vincennes, Bastille) und zur Hälfte in der Irrenanstalt zu Charenton. In die Irrenanstalt wurde er übrigens überführt, weil er von seinem Fenster die Menge anspornte, ihn und die Gefangenen aus der Bastille zu befreien (der Sturm auf die Bastille fand kurz danach statt). Aber die Absicht der Ausstellung liegt viel mehr darin zu illustrieren dass die sadistische Perspektive keine Eigenheit von Sade war - obwohl er allein sie derart offen aussprach und theoretisierte. Gerade deshalb wurde er verdammt: die ehrwürdige Gesellschaft verurteilt jene, die sich zur Freiheit bekennen auch wenn sie diese nicht unbedingt selbst ausschöpfen, aber mit Genugtuung duldet sie die Lügner, die über die Macht verfügen und ihre Taten verheimlichen. Deshalb schwankte Sades Darstellung auch stets zwischen der realistischen Feststellung, dass allein die Mächtigen ihre Triebe befriedigen, die sich auch aus ihrer Machtstellung ergeben, und der allgemeinen Vindikation einer sich austobenden Libido.

Die reiche Ernte an Kunstwerken, die hier zusammengetragen wurde, erweitert die Grenzen des Käfigs, in dem man Sade zu isolieren gedachte. Die Bevölkerung

² *Der Engel des Wunderlichen - schwarze Romantik von Goya bis Max Ernst* (benannt nach Edgar Allan Poe, *The Angel of the Odd*).

³ *Dialektik der Aufklärung*.

seiner Triebgenossen erweist sich viel grösser, als es der Moral recht wäre, denn die das Begehren anspornende Szenarien der Perversität sind so weit verbreitet, dass sie unweigerlich etwas über den Menschen im Allgemeinen ausdrücken. Aber es geht nicht nur um den Grad einer demographischen Verbreitung, tiefergehend handelt es sich um die untrennbare Wesensverwandtschaft zwischen der Suche nach Lust und der Freiheit zu denken. Le Brun dazu: „Alles, und insbesondere das Denken, hat seinen Ursprung in der Energie der Triebe“, den gleichen Gedanken finden wir freilich auch bei Sade: „Man empört sich gegen die Leidenschaften ohne daran zu denken, dass an deren Fackel die Philosophie ihre eigene anzündet“ (*Juliette*). Dass im gegenwärtigen Spätkapitalismus eine merkantile Verdinglichung der Genuss-Sucht diesen Optimismus revidiert hat, ändert nichts an seiner damaligen, noch an seiner prinzipiellen Richtigkeit. Auch aus der heutigen Patsche wird keine Moral heraushelfen, sondern nur ein besseres Verständnis unserer Wünsche. In der Tat beeindruckt den Besucher die Vielzahl der Kunstwerke, die hier versammelt wurden, die Liste der Künstler beträgt über 50. Was gezeigt wird bezieht sich zuweilen auf Dinge, die Sade selbst zu Gesicht bekommen hatte, wie die anatomischen Wachsbildungen von Clemente Susini:



Hier stellt sich eine besondere Art dar, den Dingen „auf den Grund zu gehen“, als ob die Kenntnis eines Lebewesens dessen Tod bedeuten müsste, und als ob sein Wesen sich in den Winkeln seiner Organe versteckte: alles schreckliche *Glaubensfragen*, die zur Metaphysik des Sadismus gehören.

Am anderen Ende der Skala findet der Besucher ironisch-elegante Darstellungen der anti-religiösen Leidenschaft Sades, für den jeder erotische Akt eine

Verneinung Gottes und seiner Weltordnung bedeutete, wie im berühmten Werk des surrealistischen Photographen Man Ray, *Hommage à D.A.F. de Sade*:



In der Vielfalt der Illustrationen liegt aber auch der Schwachpunkt der Ausstellung: einige Kunstwerke, wie z. B. die dargebotenen Werke von Rodin, thematisieren einen „gesunden“ Sinn für Erotik, der mit der spezifischen Perspektive von Sade kaum etwas gemein hat. Freilich lassen sich Unterscheidungen zwischen Erotik und Pornographie oder Abgrenzungen zwischen Normalität und Perversion nie verlässlich durchführen, sodass ein nicht abbrechender Strom all das, was hier gezeigt wird, durchfließt und eine Art „Einheit“ darstellt. Doch gehört die Transgression derart zur perversen Thematik, für die Sade einsteht, dass eine erotische, aber dieser Dimension fremdbleibende Abbildung die Gefahr eingeht, nicht mehr zum Thema zu gehören.

Wenn man daher den Illustrationen zuweilen vorhalten kann, sie seien etwas weitschweifig im Verhältnis zu Sade, halten sich die ausgestellten Zitate eng an

das Thema. Sie stammen nicht nur von Sade, sondern auch von vielen anderen Autoren aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Deren Auswahl ist einfach makellos. Besonders aus allen Sade-Zitaten schillert die energische Eleganz der damaligen Sprache und die logische Festigkeit seines Denkens.

Ein paar Kostproben:

„Der Gedanke eines Gottes, ich gestehe, ist das einzige Vergehen, das ich dem Menschen nicht vergeben kann“ (Sade, *Die Geschichte von Juliette*)

„Nun frage ich Sie, ist das ein gerechtes Gesetz das dem Besitzlosen auferlegt, den alles Besitzenden zu achten?“ (Sade, *Die Philosophie im Boudoir*)

„Nicht im Genießen, sondern im Begehren besteht die Glückseligkeit: darin, dass man die Ketten sprengt, die das Begehren gefangen halten.“ (Sade, *Die Hundertzwanzig Tage von Sodom*)

Zum Einfluss seiner Einkerkelung auf seine Fantasie:

„Ich würde Sie sicher in Erstaunen setzen, sagte ich Ihnen dass diese Dinge, und die Erinnerung daran, stets das sind wo ich Hilfe suche wenn ich mich über meine Lage betäuben will“ (Sade, *Brief an seine Frau*)

„Man hat mich dazu gebracht, eine Geisterwelt auszudenken, ich werde sie wohl verwirklichen müssen.“ (Sade, *Brief an seine Frau*)

Für einen mit überdurchschnittlichem Appetit auf sinnliches Vergnügen ausgerüsteten Mann musste es ein Gräuel sein, die Hälfte seines Lebens im Kerker zu schmachten, während die Mächtigen, die ihn hatten verurteilen lassen, ihren eigenen Trieben heimlich und ungehindert frönen durften. Sein Hass auf Gesetz und Ordnung wurde ins Endlose potenziert.

Einen ganz wichtigen Aspekt bemühen sich die Zitate hervorzuheben, nämlich die Beständigkeit, mit der Sade dagegen Sturm lief, die Gewalt dem Staat und der Religion zuzugestehen, und dem Einzelnen zu verweigern. Deshalb wendet sich Sade explizit gegen die Kriege, bei denen Millionen von Menschen für einen Staat abgeschlachtet werden, der das Gewaltmonopol für sich beansprucht. Für ihn, der in dieser Hinsicht ein regelrechter Anarchist war, liegt der wahrhafte Skandal genau in dieser grundsätzlichen Unehrllichkeit, weshalb Sade auch nie müde wurde, gegen die Todesstrafe zu protestieren: „Aber unter allen diesen Gesetzen ist sicher das Schrecklichste das Todesurteil für einen Menschen, der lediglich Trieben folgte, die ihre Macht auf ihn ausübten.“ (Sade, *Aline und Valcour*)

Wider die Scheinheiligkeit der Moral⁴ galt es für Sade, den Kampf aufzunehmen und der kollektiven, politischen Revolution eine Befreiung der individuellen Triebe an die Seite zu stellen – was gleichbedeutend damit ist, keine staatliche oder religiöse Gewalt gegen das Volk mehr zu dulden. Ob Nietzsche es nötig

⁴ Wer an dieser Scheinheiligkeit noch zweifeln sollte, mag sich in den Museen der Folterinstrumente in Wien, in Rüdeshelm oder in Prag ansehen, welche Orgien der Grausamkeit über Jahrhunderte unter Segnung der Geistlichkeit gefeiert wurden. Wurde je ein Folterknecht eingesperrt, oder ein Foltergericht bestraft?

gehabt hatte, Sade zu lesen, um zu folgendem Schluss zu kommen: „Alle Religionen sind auf dem untersten Grunde Systeme von Grausamkeiten“ (*Zur Genealogie der Moral*)?